



17.03.2023

Bayerisches Staatsministerium für Gesundheit
und Pflege
Staatsminister Klaus Holetschek
Haidenauplatz 1
81667 München

Dienstgebäude
Maximilianplatz 35
95643 Tirschenreuth

Betreff: Schließung des Dialysezentrums in Tirschenreuth

Sehr geehrter Herr Staatsminister Holetschek, lieber Klaus,

vielleicht bist Du schon darüber informiert worden, dass die Dialyse hier in Tirschenreuth am Krankenhaus, welche bisher vom KfH (Kuratorium für Dialyse und Nierentransplantation e. V.), einem offiziell gemeinnützigen Verein, betrieben wurde, am 28.02.2023 geschlossen hat.

Damit stehen wir hier aktuell vor einem massiven Versorgungsproblem schwerstkranker, vor allem älterer Patienten in der Region. Mich haben mehrfach Patienten angerufen und gebeten einzugreifen, damit die Dialyse hier vor Ort wiedereröffnen kann. Gleiches hört man vom Krankenhaus: Dort haben Patienten und Angehörige immer wieder nachgefragt, warum die Dialyse geschlossen hat und was man machen kann, damit diese wiedereröffnet wird.

Es gibt eine Nephrologische Praxis in Bayreuth mit zwei Standorten in Pegnitz und Kemnath, welche den Standort in Tirschenreuth weiter betreiben könnte. Leider ist es so, dass sowohl von Seiten des KfH als auch von Seiten der Kassenärztlichen Vereinigung Bayern (KVB) in München bisher wenig Kooperationsbereitschaft gezeigt wurde.

Telefon
09631/609-11

Telefax
09631/60949

e-mail
poststelle@stadt-
tirschenreuth.de

Internet
www.stadt-tirschen-
reuth.de



Letztendlich sind sich alle hier vor Ort darüber einig, allen voran das Krankenhaus, die Krankenkassen und natürlich vor allem die Patienten, dass die Dialyse unbedingt wiedereröffnet werden muss.

Ich bin auch nicht komplett sattelfest in den Vorgaben und Paragraphen der Kassenärztlichen Vereinigung beziehungsweise bei der Vergabe von ärztlichen Zulassungen. Jedoch habe ich ein sehr informatives Gespräch mit den Kollegen Dr. Reihl und Dr. Satanovskij von der oben genannten Praxis in Bayreuth geführt, in welchem mir beide grob die Zusammenhänge dargestellt haben.

Hierbei gibt es mehrere Aspekte, welche von Bedeutung sind.

Primär ist es so, dass die Fachinternisten alle von der Kassenärztlichen Vereinigung zusammengefasst werden. Der Bereich Oberpfalz ist gesperrt, so dass eine regelhafte Zulassung nicht möglich ist, jedoch ein Sonderbedarf bzw. eine Ermächtigung. Dazu kommt die Besonderheit der Dialyse. Die Dialysegenehmigung wird lediglich von einer einzigen Person der Kassenärztlichen Vereinigung, Frau Jacqueline Sack in München, vergeben. Hierbei gibt es bestimmte Vorgaben, an welchen sie sich orientiert. Damit sollen bestehende Praxen geschützt werden, was an sich richtig und wichtig ist, da Investitionen im Dialysebereich sehr hoch sind, vor allem wegen der Wasseraufbereitung und der Maschinen.

Kurz zusammen gefasst wird um jeden bestehenden Dialysestandort ein Umkreis von 30 km gezogen. Solange hierbei ein neuer Standort innerhalb dieses Umkreises von 30 km eines bestehenden Standortes liegt, darf im Prinzip keine weitere Dialyse gegründet werden, außer die jeweilige Dialyse ist bzgl. ihres Versorgungsauftrages ausgelastet.

Die KfHs haben das sehr geschickt angestellt. Diesen wurden Institutsermächtigungen von Seiten der Kassenärztlichen Vereinigung ermöglicht, wonach sie an vielen Standorten im Allgemeinen zwei bis drei Versorgungsaufträge erhalten haben, diese aber jeweils nur zu 60-70 % ausfüllen. Somit sind sie rein von den Vorgaben der KVB niemals ausgelastet und es können keine weiteren Dialysen in der Region eröffnen. Auf der anderen Seite erfüllen Sie aber ihren Versorgungsauftrag nicht, in dem sie vor



allem ambulante Patienten, welche viel Arbeit bereiten, zuletzt ablehnen oder sehr lange Wartezeiten haben. Aufwändige Dialysepatienten, die pflegeintensiv oder anderweitig sehr krank sind, wurden von den KfHs zuletzt des Öfteren nicht versorgt und an andere Zentren verwiesen.

Das liegt in letzter Zeit vor allem daran, dass die KfHs den Personalmangel im Medizinbereich nicht ansatzweise bedienen können. Die Arbeitsbedingungen im Bereich der KfHs sind sowohl für das ärztliche als auch für das Pflegepersonal anscheinend so schlecht, dass keine Nachfolger gefunden werden. Durch die schlechten Arbeitsbedingungen verschärft sich der Mangel immer weiter, da sich das natürlich in der Branche herumspricht. Im ländlichen Bereich ist es doppelt schwer Fachinternisten wie zum Beispiel Nephrologen aus den Großstädten wie München oder Augsburg anzuwerben und aufs Land zu ziehen. Es gibt so viele freie Nephrologenstellen in den Großstädten oder direkt in den angrenzenden Speckgürteln, dass es keine Notwendigkeit für diese gibt, in den ländlichen Bereich zu gehen.

Die oben genannten Ärzte aus Bayreuth haben bei der Kassenärztlichen Vereinigung einen Antrag gestellt, um die Dialyse in Tirschenreuth wieder zu eröffnen und in Zukunft betreiben zu können.

Die Kassenärztliche Vereinigung, genauer gesagt Frau Sack, wird eine Bedarfsplanung für den Standort in Tirschenreuth durchführen. Hierbei wird herauskommen, dass Tirschenreuth in einem 30 km-Umkreis um Weiden und Marktredwitz liegt, diese beiden Zentren offiziell ihren Versorgungsauftrag nicht ausschöpfen und somit eine Dialyse in Tirschenreuth nicht neu genehmigt wird.

Das perfide an dieser Situation ist, dass im Prinzip die KfHs ihre Versorgungsaufträge „bunkern“ und, wie oben beschrieben, niemals ausgelastet sind.

Die schwer kranken Patienten hier in Tirschenreuth werden aktuell weit gefahren, obwohl eine komplett ausgestattete Dialyse vorhanden ist und auch von den genannten Ärzten aus Bayreuth betrieben werden könnte.

Es gibt zahlreiche Argumente für eine Wiedereröffnung der Dialyse in Tirschenreuth.



Diese sind vor allem die folgenden:

1. Es geht um keine neue Praxis oder eine „Extrawurst“: Es geht lediglich darum, eine voll ausgestattete Praxis mit dem bestehenden Spektrum weiter zu betreiben.
2. Das Wichtigste: Eine wohnortnahe Versorgung schwerstkranker Patienten, ohne diese unnötig 30-60 Minuten einfache Fahrt in weit entfernte Zentren zu schicken. Es sind genau diese Patienten, die eigentlich den Schutz von Seiten des Staates bzw. der Gesellschaft und deren Unterstützung bräuchten, vor allem im ländlichen Bereich mit weiten Anfahrtswegen. Nicht nur im Winter kann dies schnell lebensgefährlich werden, wenn diese sehr instabilen Patienten sehr lange Anfahrtszeiten haben oder nach der Dialyse, welche sehr belastend für den Körper ist, lange bis nach Hause brauchen. Diese können jederzeit einen Kreislaufkollaps entwickeln und würden dann versterben.
3. Eine funktionierende, wohnortnahe, nephrologische Versorgung der Patienten vor der Dialyse, damit diese gar nicht erst dialysepflichtig werden oder die Dialyse lange Zeit hinausgezögert werden kann. Stichwort Prävention und gute medizinische Versorgung auch der ländlichen Bevölkerung.
4. Eine zwingend notwendige, gute, krankenhaustechnische Versorgung der Bevölkerung hier im Landkreis Tirschenreuth. Patienten können auch kurzfristig dialysepflichtig werden, beispielsweise bei einer Lungenentzündung oder Herzinfarkt mit Intensivstationsaufenthalt. Diese Patienten müssten sonst mit einem akuten Nierenversagen mit Intensivkrankentransport nach Weiden verlegt werden mit der Gefahr, während der Fahrt reanimationspflichtig zu werden oder sogar zu versterben.
5. Eine deutliche Einsparung von Steuergeldern und Entlastung des Gesundheitswesens, da lange Taxi- und Krankenwagenfahrten bis nach Weiden, Marktredwitz oder Kemnath entfallen. Dies spart den Krankenkassen und dem Steuerzahler massiv Geld. Dazu kommt, dass insgesamt für das Gesundheitssystem massiv Kosten eingespart werden, wenn die Patienten erst gar nicht dialysepflichtig werden, weil sie davor ärztlicherseits gut versorgt wurden und damit die Dialyse auf Dauer verhindert oder lange hinausgezögert wird.



6. Das KfH in Weiden konnte bereits vor der Schließung von Tirschenreuth die Patienten in der Region nur mäßig versorgen und läuft in ein massives Versorgungsproblem. Von den aktuell dort arbeitenden drei Ärzten sind alle über 60 Jahre alt. Zwei von diesen drei Ärzten sind 65 und 66 Jahre alt und werden innerhalb der nächsten sechs Monate in Rente gehen. Nachfolger sind nicht in Sicht. Nicht nur, weil es kaum freie Nephrologen in Bayern und Deutschland gibt, sondern vor allem auch wegen der tendenziell schlechten Arbeitsbedingungen in den KfHs. Dazu kommt das Problem, dass diese seltenen Facharztgruppen die Großstädte in der aktuellen Zeit kaum verlassen. Wenn wir die Dialyse in Tirschenreuth wiedereröffnen mit den Ärzten aus Bayreuth, kann sogar die drohende Versorgungslücke aus Weiden aufgefangen werden, was der gesamten Region massiv zugutekommt.

Es geht somit nicht nur um den Standort Tirschenreuth, sondern um eine adäquate Versorgung dieser Patientengruppe in der gesamten Region Nordoberpfalz.

7. Die KfHs schließen insgesamt in Deutschland in diesem Jahr ca. 20 Dialysezentren, da sie diese personell nicht mehr besetzen können. Zuletzt haben die KfHs in Trostberg am Chiemsee und Tutzing am Starnberger See geschlossen, Hassfurt in Unterfranken wird ebenfalls noch in diesem Jahr geschlossen. Tirschenreuth war das neueste Opfer der Schließungswelle, wird aber nicht das letzte sein.

Insgesamt ist von der Schließung der KfHs vor allem Bayern betroffen. In vielen Bereichen kann aufgrund des Ärztemangels wahrscheinlich in der Tat keine adäquate Weiterführung der jeweiligen Dialysestandorte erfolgen. Wir haben hier in Tirschenreuth die glückliche und einmalige Situation, dass die oben genannten Ärzte des angrenzenden Zentrums die Dialyse hier vor Ort weiter betreiben könnten. Lediglich die kassenärztliche Vereinigung müsste hier zustimmen.

8. Die Ärzte in der nördlich angrenzenden Dialyse (Marktredwitz mit Standort in Selb) haben selbst ein Nachfolgerproblem. Alle drei Ärzte sind über 60 Jahre alt. Der älteste Kollege mit 64 Jahren sucht bereits seit längerem einen Nachfolger, bisher ohne Erfolg. Selbst wenn dieser einen Nachfolger fände, stehen mit den anderen beiden Ärzten die nächsten kurz vor der Rente.



Dazu kommt das Versorgungsproblem weiter nach Norden in der Dialyse in Hof. Dort ist ebenfalls ein Arzt gerade vor kurzem in den Ruhestand gegangen, ohne Nachfolger.

9. Zusammenfassend zeigt sich somit ein massiver Mangel an Nephrologen zwischen Hof und Weiden. Allein in Weiden und Tirschenreuth waren bisher fünf Nephrologen beschäftigt. Aktuell sind nur noch drei davon übrig, zwei wie oben beschrieben gehen noch im nächsten halben Jahr in den Ruhestand. Letztendlich fehlen zwischen Hof und Weiden insgesamt in der nächsten Zeit mindestens zehn Nephrologen, wovon ein Teil bereits jetzt nicht mehr vorhanden ist. Nachfolger sind nicht ansatzweise in Aussicht. Somit besteht ein massives Versorgungsproblem, welches sich in der nächsten Zeit nochmals verschlechtern wird.

10. Das Argument, dass eine neue Dialyse eine wirtschaftliche Gefahr für die bestehenden Dialysezentren sei, kann hier nicht gelten, da die Dialyse seit ca. 15 Jahren hier in Tirschenreuth vorhanden war. Somit wird an sich gar keine neue Dialyse eröffnet, sondern nur der bestehende Standort fortgeführt. Ursprünglich wurde die Dialyse hier in Tirschenreuth sogar mit zwei vollen Arztstellen betrieben. Aktuell würde es sogar reichen, nur eine Arztstelle offiziell im Sonderbedarf bzw. als Ermächtigung von der Kassenärztlichen Vereinigung genehmigen zu lassen. Damit kann in keinsten Art und Weise von einer wirtschaftlichen Gefährdung der umliegenden Zentren gesprochen werden.

11. Eigentlich muss man hier sogar den Spieß umdrehen: Es kann nicht sein, dass sich offiziell gemeinnützige Vereine auf Kosten der schwer kranken Patienten, der ländlichen Bevölkerung und nicht zuletzt des Gesundheitssystems (Kassen und Steuerzahler) bereichern und versuchen, ihre Missstände und ihre finanziellen Probleme zu lösen, indem sie für sich unwirtschaftliche Standorte schließen und Patienten dann an einem größeren Standort konzentrieren, nur um wirtschaftlicher zu arbeiten. Es wird zudem berichtet, dass die KfHs im letzten Jahr einen Verlust in Höhe eines dreistelligen Millionen-Betrages eingefahren haben, nur durch ihren aufgeblähten Verwaltungsapparat und durch ihre Misswirtschaft.

12. Zudem würden Arbeitsplätze erhalten werden. Der Großteil der Pflegekräfte im KfH hier in Tirschenreuth wurde entlassen



und nicht am Standort in Weiden oder anderen weiter beschäftigt. Falls wir die Dialyse hier wiedereröffnen können, würden all diese Pflegekräfte wiedereingestellt werden.

13. Wenn man das Thema mit normalem Menschenverstand betrachtet, ist es völlig unverständlich, warum eine Dialyse mit ursprünglich zwei Ärzten nach Schließung durch das KfH nicht von einer anderen Praxis in der Region mit zumindest einem Arzt weiter betrieben werden kann.

14. Das KfH müsste zudem die angemieteten Räume im Krankenhaus in Tirschenreuth wieder Rückbauen. Letztendlich müssten diese wieder in eine normale Station überführt werden, was mehrere 100.000 € an Renovierungskosten für das Gesundheitssystem und den Steuerzahler bedeuten würde. Dafür hat kein Wähler in der Region auch nur ansatzweise Verständnis.

15. Dazu kommt, dass es schwer vermittelbar ist, warum aus München heraus bestimmt werden kann, wie die Menschen und Patienten hier vor Ort in der Nordoberpfalz versorgt werden dürfen bzw. was ausreichend sein soll. Vor allem wenn die Struktur bereits besteht und auch weiter betrieben werden kann. Mit Verlaub, Frau Sack kann sicher nur schwerlich beurteilen, wie lang die Anfahrten sind und welche Bedürfnisse hier vor Ort bestehen.

Ein unterstützendes Schreiben von politischer Seite an die KVB in München könnte sehr helfen. Ich wäre Dir wirklich sehr dankbar, wenn Du uns in dieser Hinsicht unterstützen würdest. Die Unterstützung der Krankenkassen und des Krankenhauses haben wir voll und ganz.

Sehr geehrter Herr Staatsminister, lieber Klaus, wir könnten hier ein einmaliges und beispielloses Projekt auf die Beine stellen. Indem wir zeigen, dass unsere Partei sich um die täglichen und so wichtigen Belange der Menschen vor Ort wie die medizinische Versorgung kümmert – und dabei sogar in offiziell strukturschwächeren Regionen in Bayern erfolgreich ist. Im Gegensatz zu eigentlich besser gestellten Regionen, wie beispielsweise am Starnberger See oder am Chiemsee.

Hier können wir zeigen, dass durch unsere Unterstützung in der Oberpfalz so ein Projekt realisiert werden kann. Wenn wir dies in



der Oberpfalz schaffen, wäre das sicherlich auch medientechnisch und politisch gesehen sehr hilfreich und würde in der Öffentlichkeit eine überaus positive Resonanz erzeugen.

Vielen Dank im Voraus für deine Mühen.

Bei Fragen stehe ich dir jederzeit gerne zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen

Dein

Franz Stahl
Erster Bürgermeister